

Patrouilleurausbildung

Autor(en): **Tschirky, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **131 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42229>

Nutzungsbedingungen

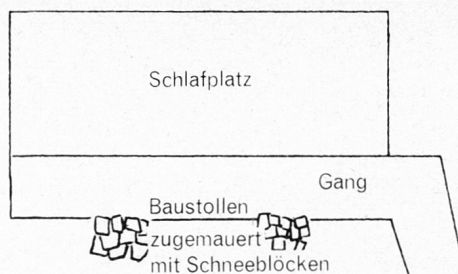
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

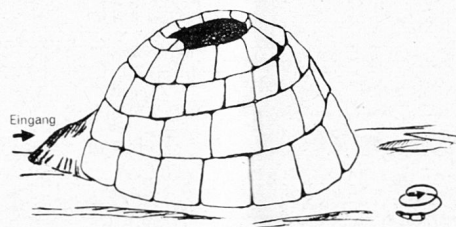
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

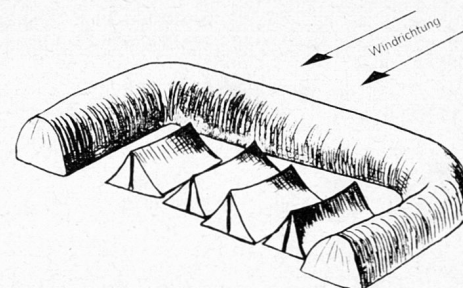
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Skizze 4. Schneehöhle / Grundriß



Skizze 5. Iglu



Skizze 6. Zeltbiwack

geschoben werden und deren Lauffläche nach oben gerichtet ist. Zwischenraum von Ski zu Ski rund 50 cm. Jeden Ski verankern.

10. Man kann auch das persönliche Zelt einzeln um die eigenen Skier zu einem Feldbett spannen.
11. Schließen des Deckenloches durch eine möglichst flache Kuppe aus Schneeblöcken nach Igluart. Bei zu groß gewordener Lochöffnung oder pulvrigem Schnee stellen sich zwei bis drei Mann unter Zeltblache ins Loch, um so der Kuppelkonstruktion bis zu deren Fertigstellung als Stütze zu dienen. Vorsicht!
12. Abschließen des Einganges durch ein Zelt als Vorhang.

B. Schneehöhle

1. Es werden von drei Ausgangspunkten aus Baustollen gegraben (Skizzen 4, 2 und 3). Zwei dieser Baustollen werden nach Fertigstellung der Höhle durch Schneeblöcke wieder zugeschlossen.
2. Eine zweite Möglichkeit, um schneller und bequemer zu arbeiten, ist, die Vorderwand des Biwacks am Anfang ganz wegzuschaukeln, um dieselbe bei Arbeitsschluß mit Schneeblöcken wieder aufzubauen. Diese Bauart gibt aber ein weniger festes und weniger warmes Biwack.
3. Sonst geht man vor wie oben bei der Kombination mit Weglassen des Dachloches.

Patrouilleurausbildung

Von Hptm. Ivo Tschirky

1. Allgemeines

Die Ausbildung der Patrouilleure erfordert Vorstellungsvermögen, umfassende und präzise Vorbereitung und Phantasie. Vollkommene Patrouilleurausbildung ist wohl nur im Krieg möglich, handelt es sich doch beim Patrouillengang um eine der schwierigsten Aufgaben des Soldaten. Außer den bekannten Büchern aus dem Verlag Huber, Frauenfeld, (Marshall, Bigler, Kinthead) empfiehlt sich die Lektüre des Aufsatzes «Gefechtsaufklärung und Beobachtung» in der ASMZ 1959 (Sonderdruck Heft 23 der VSN). Ein instruktiver Film ist «Reconnaissance Patrol», erhältlich beim Filmdienst der Armee.

2. Grundausbildung

Für die verschiedenen Typen von Patrouillengruppen, nämlich

- Aufklärungspatrouille,
- stehende Patrouille,
- Erkundungspatrouille,
- Verbindungspatrouille,
- Jagdpatrouille,

sind gemeinsam zu schulen:

- Körpertraining: Naturkampfbahn, Teamwork beim Überwinden schwieriger Geländestellen, tägliche Steigerung der Anforderungen, Selbstverständlichkeit gewisser Grundbewegungen (Flanke, Kriechen, Sprünge usw.);
- Bewegen im Gelände und Ausnützen des Geländes: Anpassung an die verschiedenen Geländeformen, Deckungen erkennen und aufsuchen, schwierige und gefährliche Stellen erkennen und richtig an- oder umgehen;
- Tarnung: eine der wichtigsten Tarnformen ist die Unbeweglichkeit;

- Schulung der Beobachtung: hier vor allem das Tempo häufig wechseln (langsame und rasche Vorgänge beobachten lassen, längere und kürzere Beobachtungszeiten festlegen);
- Geländekenntnis: die wichtigsten Namen im fraglichen Gebiet auswendig lernen, mögliche Kommunikationen zwischen den Ortschaften kennen, wichtigste Geländeformen, Flußübergänge der Reihe nach, neuralgische Punkte, Umgehungswege, Schulung des Instinkts («generell links halten, eher oben bleiben, nur nicht ins Dickicht geraten» usw.);
- Karte: Übung macht den Meister. Ohne viel Theorie laufen lassen. Strecken auswendig lernen und dann ohne Karte gehen (Kurvenzahl und -richtung, Lage der Waldparzellen zur Straße usw.). Winkel der Abzweigungen sich merken lassen. Nach Karte Gelände beschreiben lassen. Vergleich von Karte und Gelände. Der Karte mehr trauen als dem eigenen Gefühl (gilt vor allem für die Karte 1:50000);
- Kompaß: Nur Grundprinzipien theoretisch beibringen, sonst üben, üben, üben. Der Kompaßnadel blind vertrauen. Übung im Schätzen der Azimute, nachher Vergleich mit Kompaß. Anforderungen von einfachen Übungen steigern zu Umgehungsmarsch, Waldmarsch, Nachtmarsch. Teils Einzelausbildung, teils Truppausbildung;
- Meldewesen: Korrektes Ausfüllen der Formulare, weniger wegen der Bürokratie als für die logische Gliederung. Sprachliche Schulung (Dialekt-Schriftdeutsch und umgekehrt). «Was nicht in Worte gefaßt werden kann, kann nicht gedacht werden.» Der mündliche Rapport an den Nachrichtenoffizier ist psychologisch unentbehrlich und belohnt die Leute für ihre Arbeit;
- Abkürzungen und Signaturen: Genaue Auswahl des Nötigen durch den Ausbildner. Statistische Prüfungen. Ebenso wichtig wie die Truppsignaturen sind die taktischen Signaturen (Bewegung, Angriff, Verteidigung, Stützpunkt, Auslad usw.)

- und die Nachrichtensignaturen (Meldestelle, Beobachtungsposten, Kontrollstelle usw.). Lieber ausschreiben als falsch abkürzen. Vermeiden der Verwechslungen (KP/Kp., Sta./Stat.);
- Krokieren: Im allgemeinen wird zuviel das sorgfältige statt das rasche und plastische Krokieren geübt. Einfache, saubere Strichführung;
 - Funksprache: praktisch betreiben, häufig üben, auch ohne Gerät. Keiner soll sich scheuen, am Funkgerät zu reden. Einfache Verschleierungslisten (für die eigene Tätigkeit genügen Aufklären, Beobachten, Bleiben, Marschieren, Standort). Logisch unterscheiden lassen zwischen dem, was verschleiert werden muß, und dem, was man offen durchgeben kann (nicht alle Feindmeldungen sind stereotyp offen zu funken, um den eigenen Standort nicht zu verraten). Ortscode statt Meßpunkt. Viel umschreiben lassen;
 - Begriffsschulung: Geländeansprache, AU/DU, Bereitschaftsgrade.
 - Generell sind die obigen Gebiete kombinatorisch zu lehren. Theoretische Gedächtnisschulung wird durch Gedächtnisschulung im Gelände ergänzt. Distanzenschätzen kann en passant geübt werden.

3. Befehlstechnik

Neben dem Befehl nach «Spickzettel» ist vermehrt der freie Befehl zu schulen, in dem nach logischer Gliederung alle Punkte enthalten sein sollen. Konkret und auf kurze Distanz befehlen!

4. Ausbildung der Aufklärungspatrouille

Spezifisch wichtig für die Aufklärer ist die genaue Kenntnis des Feindes: Ordre de bataille, Waffen, Fahrzeuge, Geräte. Hiezu sind die Dias von der Filmstelle der Armee anzufordern. Oft geübt werden müssen die verschiedenen Bewegungsarten: zu Fuß, mit Fahrzeug, im Schlauchboot. Unsere Aufklärungspatrouillen «kleben» zu viel und zu lang am Fahrzeug. Gefahren werden darf nur auf voraussichtlich feindfreien Strecken. Genügend weit vor Ortschaften, Wäldern, unübersichtlichen Stellen wird ausgestiegen und à cheval des Weges zu Fuß vorgegangen. Dazu ist natürlich notwendig: Kenntnis und rasche Handhabung des Aus- und Einbaus der Funkgeräte, eventuell auch Betrieb mit Handgenerator. Schulung des Vorgehens vor Ortschaften. Gräben sorgfältig nach Feind durchsuchen.

Eine Aufklärungspatrouille ist eine Lebensgemeinschaft; der Kameradschaft und dem «Korpsgeist» ist größte Beachtung zu schenken. Die Patrouilleure sollen sich der Wichtigkeit und Schwierigkeit ihrer Aufgabe bewußt sein. Wettkämpfe mit körperlichen, aber auch geistigen und wenn möglich psychischen Leistungen sind von Zeit zu Zeit einzuschalten.

Als Ausbildungsgelände eignen sich besonders unbewohnte Täler mit Schluchtwegen, leerstehenden Hütten, verschiedenen Bewachungsformen.

5. Ausbildung der stehenden Patrouille

Im Unterschied zu der Aufklärungspatrouille handelt es sich um ein stationäres Element. Die Leute müssen geschult werden, es sich am befohlenen Ort möglichst bequem zu machen, aber auch den richtigen Standort zur bestmöglichen Erfüllung der Aufgabe aufzusuchen: Sichtmöglichkeit, Tarnung, Deckung, Übermittlungsmöglichkeit. Für das letztere ist die Kenntnis der Errichtung und Ausnützung der Fernantenne unerlässlich. Rationelle Arbeitsteilung. Bei wichtigen Mitteilungen geht ein Mann oder ein Trupp zurück, aber «Augen bleiben am Feind».

6. Ausbildung der Erkundungspatrouille

Hier sind vor allem die Patrouillenchefs zu schulen, vor Beginn der Aufgabe zu planen: Bedarf an Leuten, Material, Zeit, Wegwahl, Ausweich- und Umgehungsmöglichkeiten, wie weit fahren, ab wann marschieren? Die Systeme des Erkundungsrapports (siehe Reglement Grundsicherung, S. 311), des Messens von Steigung und Gefälle, einwandfreie Benützung von Karte und Kompaß. Manchmal empfiehlt es sich, die Patrouille zu teilen, um eine größere Aufgabe zweckmäßig zu lösen.

7. Ausbildung der Verbindungspatrouille

Die persönliche Kenntnis kann durch keine Schilderung ersetzt werden. Man benütze jede Gelegenheit, den Leuten einer Verbindungspatrouille möglichst viele Vorgesetzte zu zeigen, mindestens die Kommandanten und Nachrichtenorgane der eigenen, untergebenen und vorgesetzten Stelle und jener Einheiten, die als Nachbarn in Frage kommen. An Hand des Wiederholungskurstableaus läßt sich feststellen, welche Truppen gleichzeitig Dienst leisten. Verbindungsleute müssen gewandt im Umgang sein. Sie müssen mithören und möglichst viele Informationen nach beiden Seiten bringen.

8. Ausbildung der Jagdpatrouille

Ist die richtige Ausbildung der Aufklärungspatrouille schwierig, so ist diejenige der Jagdpatrouille im besten Fall zeitraubend, wahrscheinlich aber unmöglich. Hier handelt es sich nicht so sehr um eine technische Ausbildung, sondern um das Beibringen einer Lebensweise, obendrein einer Lebensweise, die uns Mittel- und Westeuropäern fremd ist. Natürlich gehören zu dieser Ausbildung:

- Waffenausbildung: Sturmgewehr, Handgranaten, dazu die Verwendung von Nebel- und Beleuchtungsmitteln und Leuchtraketen;
- Nahkampf Ausbildung: Boxen, Judo;
- Instruktion: Verhalten als Gefangener, Behandlung von Gefangenen.

Aber wesentlich sind auch:

- Bezug und Errichtung einer Unterkunft, zuerst einmal mit Hilfe der Zeltblache, dann mit Elementen aus dem Gelände;
- verborgenes Feuermachen und Abkochen;
- Übernachten im Freien.

Was praktisch nicht geübt werden kann, ist das Leben hinter der feindlichen Linie, die Tätigkeit als Saboteur, die Partisanentätigkeit, der Widerstand gegen psychologische Einflüsse, die Infiltration. Ferner wären hier Fremdsprachenkenntnisse zu schulen.

9. Material

Der Beschaffung und Bereitstellung des erforderlichen Materials ist große Aufmerksamkeit zu schenken. Ich nenne hier einiges, das je nach Umständen ergänzt werden muß:

- | | |
|--------------------------|-----------------|
| - Jeeps/Unimogs | - Schlauchboote |
| - Funkgeräte mit Zubehör | - Kompass |
| - Feldstecher | - Jalons |
| - Scherenfernrohr | - Filme |
| - B200 | - Dias |
| - Infraskope | - Karten |
| - Zeltblachen | - Papier |
| - Seile | - Meldeblocs |
| - Leuchtraketen | - Bleistifte |
| - Munition | - Farbstifte |